

WIR SUBVENTIONIEREN UNSERE EIGENE WASSERVERSCHMUTZUNG!

Handeln Sie und unterzeichnen Sie die Initiative!

Medienmitteilung

21. August 2017

Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung - Keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz»:

70'000 Unterschriften in fünf Monaten

Die Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung» ist auf der Zielgeraden: In nur fünf Monaten wurden über 70'000 Unterschriften gesammelt. Hinter dem erfolgreichen Start steht eine kleine, engagierte Gruppe von Privatpersonen. Als erste grössere Organisation unterstützt nun auch die Umweltorganisation Greenpeace die Volksinitiative. Die Initianten wollen den Abstimmungskampf der Vorlage «Ernährungssicherheit» nutzen, um für eine Landwirtschaft zu werben, die weitgehend auf Pestizide und Antibiotika verzichtet.

Die Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung» fordert, dass Subventionen nur an Landwirtschaftsbetriebe ausgerichtet werden, die durch ihre Produktion die Umwelt und dadurch auch die Gesundheit von Mensch und Tier schützen und das Trinkwasser vor Verschmutzung bewahren.

Mit der Volksinitiative soll die Schweiz endlich eine nachhaltige Landwirtschaft fördern. Subventionen sollen Landwirtschaftsbetriebe in Zukunft nur noch dann erhalten, wenn sie

- pestizidfrei produzieren,
- nicht mehr Tiere halten, als sie mit ihrem Betrieb selbst ernähren können,
- Antibiotika nicht prophylaktisch einsetzen.

Die heute übliche Bewirtschaftung sieht anders aus. Kaum ein anderes Land versprüht in der Landwirtschaft so viele Pestizide wie die Schweiz. Pro Jahr landen über 2'000 Tonnen der Giftstoffe auf unseren Feldern – dies, obwohl der Bund bereits per 2005 den Pestizideinsatz auf 1500 Tonnen reduzieren wollte. Das Ziel wurde nie auch nur annähernd erreicht. Der übermässige Pestizideinsatz schädigt Wasserlebewesen, Insekten und die Bodenfauna. Die Gifte und ihre unzähligen Abbauprodukte landen letztlich alle im Boden, in den Gewässern, im Trinkwasser und in unseren Lebensmitteln.

Gravierende Umweltprobleme verursachen auch die im internationalen Vergleich rekordhohen, durch riesige Futtermittelimporte gemästeten Tierbestände. Die Folge: Gülleüberschüsse, überdüngte und verschmutzte Gewässer, geschädigte Ökosysteme. Zudem kommt die industrialisierte, zunehmend bodenunabhängige Tierproduktion nicht ohne präventiven Antibiotikaeinsatz aus. Dieser ist die wichtigste Ursache für die Zunahme antibiotikaresistenter Bakterien, welche zu kaum mehr heilbaren Infektionen führen können. Von der Eidgenössischen Fachkommission für biologische Sicherheit wurden antibiotikaresistente Bakterien zur «grössten Bedrohung für die Gesundheit der Bevölkerung in der Schweiz» erklärt. Über 40 Tonnen Antibiotika werden den Schweizer Nutztieren pro Jahr verfüttert – ein wesentlicher Teil davon präventiv.

Pestizide, übermässiger Hofdüngeranfall und Antibiotika gefährden unsere Gesundheit, unsere Umwelt und sie verschmutzen unsere Gewässer und unser Trinkwasser kontinuierlich, selbst über die gesetzlichen Grenzwerte hinaus. Dies soll sich durch die Initiative endlich ändern.

Zudem verlangt die Initiative, dass die landwirtschaftlichen Forschungs- und Beratungsgelder gezielt auf eine Nahrungsmittelproduktion ausgerichtet werden, die ohne Pestizide und prophylaktischen Antibiotikaeinsatz auskommt und effizient und nachhaltig aus den eigenen Ressourcen produziert. Heute wird der grösste Teil dieser Gelder dafür verschwendet, die Schäden zu untersuchen oder zu reduzieren, die durch die zu intensive Lebensmittelproduktion entstanden sind.

Nötiger Ausstieg aus der industriellen Landwirtschaft

Die Schweizer Landwirtschaft ist – trotz Werbekampagnen der Bauernlobby und der Grossverteiler, die mit Millionen an Steuergeldern mitfinanziert werden – alles andere als nachhaltig. Daran wird auch der Gegenentwurf zur Volksinitiative «Für Ernährungssicherheit» vom 24. September gar nichts ändern. Das Gegenteil ist zu befürchten, denn der Bauernverband wollte mit seiner Initiative der intensiven, industriellen Landwirtschaft weiter Vorschub verleihen.

Mit der Trinkwasserinitiative dagegen erhalten Bauernfamilien, die tatsächlich nachhaltig wirtschaften, endlich die notwendige Unterstützung. Schweizer Bio- und IP-Bauernbetriebe zeigen seit Jahren, dass mit deutlich weniger Pestiziden und Kunstdünger produziert werden kann. Auch immer mehr Tierzüchter setzen vermehrt auf Gras statt auf importiertes Kraftfutter. Studien zeigen, dass diese Betriebe wirtschaftlich meist deutlich besser dastehen als mit teuren Futterzukaufen und hohen Tierarztkosten produzierende Intensivbetriebe.

Die Initiative ist nicht gegen die Bauern, sondern für eine nachhaltige, wirtschaftlich effiziente Nahrungsmittelproduktion und eine tatsächliche Ernährungssicherheit, welche die natürlichen Produktionsgrundlagen erhält und sauberes, gesundes Trinkwasser auch für die Zukunft sichert.

Für Rückfragen:

Franziska Herren, Verein Sauberes Wasser für alle,
Tel. 032 636 14 16, Mobil 079 829 09 19,
info@sauberes-wasser-fuer-alle.ch
www.initiative-für-sauberes-trinkwasser.ch